

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **34 (1889)**

Heft 37

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 37.

Erscheint jeden Samstag.

14. September.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminarlehrer Utzinger in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Sekundarlehrer Fritsch in Neumünster oder an Herrn Schulinspektor Stucki in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Prüfungsreglement und Studienplan für bernerische Sekundarlehrer. II. (Schluss.) — Lehrmittelrevision im Kanton St. Gallen. I. — † G. Hüni, Sekundarlehrer in Horgen. 1849—1889. — Ferien-Dämmerung. — Schulnachrichten. — Literarisches. — Briefkasten. —

Prüfungsreglement und Studienplan für bernerische Sekundarlehrer.

II.

Das neue Reglement von diesem Jahre unterscheidet sich von den frühern wesentlich durch die folgenden Punkte:

1) Es wird (in § 8) ausdrücklich hervorgehoben, dass die *schriftlichen* Arbeiten einen Hauptbestandteil der Prüfung zu bilden haben.

2) Als allgemein obligatorisches Fach wird Muttersprache wieder im ganzen Umfang aufgeführt (Literaturgeschichte, Poetik und Stilistik) und ferner von allen Kandidaten verlangt: *Allgemeine Anatomie und Physiologie, allgemeine Gesundheitslehre und spezielle Schul- und Unterrichtshygiene* und endlich *Turnen*.

3) Es werden nur zwei Richtungen unterschieden, nämlich eine *neusprachliche* mit Muttersprache, Französisch resp. Deutsch, Englisch oder Italienisch, Geschichte und Geographie und eine *mathematisch-naturwissenschaftliche* mit Muttersprache, Mathematik, Physik und Chemie, Naturgeschichte und Zeichnen. Daneben werden als fakultative Fächer Religion, Gesang und Schönschreiben genannt. Auf Grund der Vorweisung eines Maturitätszeugnisses von einer Literarschule oder eines entsprechenden Examens kann Bewerbern der Unterricht in den alten Sprachen gestattet werden, jedoch ohne Patent (§ 12).

* * *

Der in Übereinstimmung mit diesem neuen Prüfungsreglement erlassene neue Studienplan für Lehramtskandidaten sieht vier akademische Semester mit folgender Stundenverteilung voraus:

a. Sektion für neuere Sprachen.

	Semester				Summa
	I.	II.	III.	IV.	
Pädagogik	3	3	—	—	6
Deutsch	5	5	5	5	20
Französisch	5	5	5	5	20
Englisch	(3)	3	3	3	(12)
Italienisch	(3)	3	3	3	(12)
Allgemeine Geschichte	4	4	4	4	16
Schweizergeschichte	3	3	3	3	12
Geographie	3	3	3	3	12 ¹
Turnen	2	2	2	2	8
Anatomie und Physiologie	—	—	3	—	3
Hygiene	—	—	—	2	2
Summa	28	28	28	27	111

b. Sektion für Mathematik und Naturwissenschaften.

	Semester				Summa
	I.	II.	III.	IV.	
Pädagogik	3	3	—	—	6
Deutsch	3	3	3	3	12
Mathematik	5	5	5	5	20
Physik	6	6	—	4	16
Chemie	—	—	—	4	4
Botanik	4	—	—	—	4
Zeichnen	4	4	4	4	16
Turnen	2	2	2	2	8
Praktische Geometrie	—	1	3	—	4
Zoologie	—	4	—	—	4
Mineralogie und Geologie	—	—	4	—	4
Anatomie und Physiologie	—	—	3	—	3
Darstellende Geometrie	—	—	4	4	8
Hygiene	—	—	—	2	2
Summa	27	28	28	28	111

¹ Die Geographie, wissenschaftlich ein Zweig der Naturwissenschaft, sollte doch in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung wenigstens nicht fehlen. Was nützen dem Kandidaten für die sprachliche Richtung 12 Stunden Geographie, wenn man bei ihm keine gründliche allseitige naturkundliche Schulung voraussetzen kann!

Innert 27 Jahren nicht weniger als 5 neue Reglemente in einer Materie, die sich in ihren realen Grundlagen — diese liegen hier im Charakter und in der Leistungsfähigkeit unserer Sekundarschulen — nur wenig verändert hat, das mag nicht mit Unrecht ziemlich befremdlich vorkommen. Die Erklärung kann im allgemeinen in dem Vorwärtstreben des Zeitgeistes, der auf allen Gebieten auf vermehrte Leistungen resp. Anforderungen ausgeht, anderseits in der Doppelstellung unseres Sekundarschulwesens, welches einerseits auf dem Charakter der Volksschule sich aufbaut, anderseits doch das Attribut der wissenschaftlichen Vorbereitungsfähigkeit sich nicht nehmen lassen mag, gesucht werden. Tatsächlich kommt bei der überwiegenden Mehrzahl der Sekundarschulen dieser letztere Charakter nur selten und vorübergehend in Betracht¹, und sind sie ihrem Wesen nach eben gehobene Volksschulen. Nach einigen verunglückten Schwenkungen nach der gegenteiligen Richtung wieder mehr auf diesen letztern Boden abgestellt und doch zugleich eine weiter gehende wissenschaftliche Schulung angestrebt zu haben, mag als der wesentlichste Vorzug dieses fünften Sekundarlehrerprüfungs-Reglements gelten. Diese erstere Tendenz manifestiert sich einmal in der Zweiteilung der Fächergruppen gegenüber der frühern Zersplitterung, wodurch für eine breitere und allseitigere, weniger fachmännisch ausschliessliche Vorbildung gesorgt wird, und sodann im prinzipiellen Fallenlassen der alten Sprachen, die ja doch an den wenigen Anstalten mit nicht ausschliesslich wissenschaftlich vorbereitendem Charakter, wo sie gelehrt werden, in der Regel von den Pfarrern übernommen werden. Die Obligatorischerklärung von Turnen, Kenntnis des menschlichen Körpers und Hygiene ist gewiss nur zu begrüssen. Mag es gelingen, auf diesem Wege in den jungen Sekundarlehrern Pioniere zur Förderung einer hochwichtigen, bis jetzt noch allzusehr vernachlässigten Seite des Volkslebens hinauszusenden! Unverständlich mag vielen sein die ausserordentliche Bevorzugung von Mathematik, Physik und Zeichnen in der zweiten Sektion gegenüber Zoologie, Botanik, Mineralogie und Chemie. Zugegeben, dass in Mathematik und Physik ein besserer Stoff für strenge Verstandeschulung, für Erkenntnis im schärfsten Sinne des Wortes, liegt, als in den übrigen Zweigen der Naturwissenschaften, so ist doch der Wert der letztern für eine allgemein menschliche Bildung sowohl als für das Verständnis des Naturlebens überhaupt kaum in dem Masse geringer, dass ein Unterschied von 20 und 16 Stunden, die auf jene fallen, gegenüber je 4, welche diesen zuerkannt sind, gerechtfertigt wäre. Und dann: Ein Sekundarlehrer der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung hat 16 Wochenstunden *Zeichnen*² und sage auch 16 Stunden für vier unter den fünf Hauptzweigen der Naturwissen-

¹ Betreffs einzelner Schüler, die später das Gymnasium besuchen wollen.

² Dazu noch acht Stunden darstellende Geometrie, ein eng verwandtes Gebiet.

schaft zusammen! Was wird bei je einem Semester mit vier Stunden in Botanik, Zoologie, Mineralogie und Chemie herauskommen! Entweder ein leitfadennässiges Durchlaufen der ganzen respektiven Gebiete, dann ist der Erfolg Null, oder ein tieferes Eindringen an einem einzigen detaillierten Punkte, dann ist die Vorbildung mindestens äusserst lückenhaft. Vielleicht bringen uns die nächsten fünf Jahre wieder ein neues Reglement, das die Naturwissenschaften etwas gleichmässiger berücksichtigt. Oder wie viele Darwine müssen noch kommen, bis den naturgeschichtlichen Fächern eine gewisse Gleichberechtigung neben den übrigen Zweigen der Naturerkenntnis zuerkannt wird!

Lehrmittelrevision im Kanton St. Gallen.

(Korrespondenz.)

I.

In Fortsetzung und Abschliessung der unternommenen Revisionsarbeit ist auf Beginn des laufenden Schuljahres 1889/90 auch der *dritte Teil* des *Sprach- und Realienlehrmittels* für die *Oberschulklassen* von H. R. Rüegg, für das *sechste Schuljahr* bestimmt, einer und zwar ziemlich tief gehenden *Revision* unterworfen worden. Vor dem kritisch prüfenden Auge des pädagogischen Richterkollegiums, der Lehrmittelkommission, musste ein grosser Teil des Inhalts die Segel streichen; auf der Wage der gar mannigfaltigen pädagogischen und didaktischen Anforderungen gewogen, wurden ein grosser Teil der Lesestücke sowie die ganzen Abschnitte über Geschichte und Geographie als zu leicht erfunden, während die naturkundliche Partie wie die über die Sprachlehre nicht so weit gehender Remeduren bedürftig erachtet wurden.

Von den 55 *Lesestücken* der bisherigen Ausgabe haben 34 wiederum Aufnahme in die neue Auflage des Lehrmittels gefunden, während folgende 21 Nummern — um sie in Analogie mit den Referaten über die Revision der ersten beiden Teile namentlich aufzuführen — in einer oder mehreren Beziehungen als nicht geeignet erachtet wurden: 3) Der Einsiedler, seine tagtäglichen vielfachen Kämpfe — 5) Das Samenkorn — 7) Zeus und das Schaf — 10) Offenbarung (das Meer ein Buch) — 11) Himmelblau und Wolken — 23) Niklaus Thut (bei Sempach) — 24) Bilder der Eintracht — 25) Grenzlauf Uri-Glarus (nun im geschichtlichen Abschnitt des revidierten I. Teils enthalten) — 25) Mein Heimatland (Gottfried Keller) — 29) Der kleine Hydriot — 30) Eichhörnchen und Mutter — 36) Der Unzufriedene (Jakob Stutz) — 38) Zwei Bäche — 39) Der Einsiedler und der Bär — 40) Löwe und Mücke — 41) Fuchs und Hahn — 42) Storch und Schlange — 44) Liebesmäntler — 48) Schwamm und Gras — 52) König Friedrich und sein Nachbar Müller — 54) Die drei Stände.

Bei der Ersetzung dieser eliminierten 21 Nummern durch 13 andere scheint uns die Revisionskommission insbesondere mit glücklicher Hand gewaltet zu haben; denn namentlich die grösseren Abschnitte — eine „Pestalozzi“-Biographie (von Seminardirektor Balsiger); Daniel Richard (von Hardmeyer-Jenny, aus den „Freundlichen Stimmen für Kinderherzen“, Nr. 100); der Brand in Büchel bei Rüthi am 5. April 1887 (in Form eines Briefes, von Seminardirektor Balsiger); die Saline Schweizerhall (nach Walter Senn-Barbieux); die Gotthardbahn (von J. Lutz in Basel, aus dem geschichtlichen Teil der bisherigen Ausgabe herübergenommen) — sind in recht ansprechender Weise abgefasst. Im fernern gereichen die Nummern: „Das Gewitter“ (Urahn...) — als Pendant zu der

Beschreibung des Gewitters von Hirschfeld, herübergenommen aus dem bisherigen II. Teil; das Heimwehlied: „Traute Heimat meiner Lieben“ — von Gaudenz v. Salis; M. Usteris „Gott ist überall“; die flinken „Zwerge auf dem Baum“ (im Haslital) — von August Kopisch, sowie die beiden Worträtsel dem Büchlein zur Zierde, während G. Custers goldene Regeln „aus der Gesundheitslehre“ für Lehrer und Schüler eine wirksame Anregung zu recht zahlreichen fruchtbaren Winken und zu geregelter Befolgung derselben bilden. Mit der Aufnahme dieser wenigen, aber für das kulturelle Leben ausserordentlich wichtigen und praktischen Grundsätze des bekannten streitbaren Pioniers auf dem Gebiete der Gesundheitspflege in dieses Schulbuch hat die Revisionskommission einen sehr glücklichen Griff getan, wir sind versucht, zu sagen: Jene Seite des Buches enthält eine Perle desselben! Möge dieser kleine, aber so unendlich reichhaltige Abschnitt seine vielen Früchte zeitigen, zum Wohle aller ihn lesenden, wieder lesenden und dann aber auch befolgenden Schulkinder! Wir hoffen es wenigstens zuversichtlich! — Trotzdem durch die Eliminierung einer grösseren Anzahl kleinerer Lesestücke, insbesondere von Fabeln, und Ersetzung derselben durch eine *kleinere* Anzahl, aber grösserer Abschnitte die Zahl der Nummern von 55 auf 47 sich reduzierte, hat doch der Gesamthalt des ersten Abschnittes der sprachlichen Abteilung eine Bereicherung um 7 Seiten erfahren, was den Lehrern, die nicht meinen, Nummer um Nummer von A bis Z durchhaspeln zu müssen, zur Erleichterung ihrer Auswahl des Lesestoffes nur lieb sein wird.

Der zweite Abschnitt der sprachlichen Abteilung (*Sprachlehre*) hat einerseits eine Reduktion seines Pensums durch Weglassung der Partie aus der Wortbildungslehre, anderseits eine Vermehrung um einen Abschnitt „Vermischte Beispiele“ von Satzgefügen erfahren.

Eine recht glückliche Fassung hat namentlich der *geographische* Abschnitt erhalten; es muss und wird eine erquickende Freude sein, an Hand der im Lehrmittel gebotenen anziehenden Darstellungen die Schüler mit Land und Leuten der verschiedenen Gegenden des Schweizerlandes bekannt zu machen. Nicht dass die Abschnitte des Buches als Ausgangspunkt für die Behandlung des jeweiligen Pensums zu dienen hätten: sie sollen vielmehr nach einer anregenden, lebensfrischen Behandlung eines geographischen Themas die kurze, bündige und doch nicht geripptartige, sondern in kleinem Rahmen anschauliche Zusammenfassung des Dargebotenen bilden. Die fasslich gehaltenen kleinen Abhandlungen über die einzelnen Gegenden der Schweiz, nach den (12) *Flussgebieten* geordnet, in Verbindung mit dem Studium des vortrefflichen Hilfslehrmittels: „Materialien für den Unterricht in der Schweizergographie“ von Schulinspektor G. Stucki-Bern und der einlässlichen Lektüre der einzelnen schweizerische Orte und Landschaften behandelnden Nummern aus der Kollektion der „*Europäischen Wanderbilder*“ ermöglichen dem Lehrer eine sehr eingehende und sorgfältige Vorbereitung für fruchtbare Lektionen, welche unter Zuziehung von Karte, Relief, Wandtafelzeichnungen und Stereoskopbildern dem Schüler ein ziemlich getreues Bild der betreffenden Gegend, von Land und Volk, vor dessen geistiges Auge zu zaubern geeignet sein sollten. Eine „Übersicht über die Gebirge und die Gewässer der Schweiz“ erleichtert dem Schüler einen zusammenfassenden Überblick über die ganze Schweiz; eine „Übersichtstabelle“ bietet dem Lernenden belehrende Daten über Bevölkerungszahl der Kantone und ihrer Hauptorte wie über produktives und unproduktives Land; den Schluss bildet ein in engem Rahmen gebotenes Bild der vier Nachbarländer in physischer, politischer und kultureller Beziehung. — In der ganzen Art und Weise der Ausführung dieser Partie des revidierten Lehrmittels darf mit freudiger Anerkennung ein — wir hoffen es — erfolgreiches Bestreben nach naturgemässer

Behandlung der Vaterlandskunde, wie sie eben in einer Primarschule erteilt werden kann, begrüsst werden.

(Schluss folgt.)

† G. Hüni, Sek.-Lehrer in Horgen. 1849—1889.

„Für unsere Schule ist der allzufrühe Heimgang dieses vortrefflichen Lehrers ein schwerer Verlust. Die Disziplin war in seinen Stunden stets musterhaft. Reiches Wissen und ein hervorragendes Lehrtalent erwarben ihm die Achtung der Behörden, Eltern und Schüler, sein männliches, sicheres Auftreten, sein aufrichtiges, offenes Wesen die Liebe seiner Kollegen und Freunde. Er war ein Mann, welcher seine Pflichten voll und ganz erfüllte. Die Pflege wird dem treuen Lehrer ein gutes Andenken bewahren.“ So berichtet das von einem Laien und ehemaligen Schüler des Verstorbenen verfasste Protokoll unserer Sekundarschulpflege. Wahrlich, wem die zunächst vorgesetzte Behörde solche Worte nachruft, der verdient im öffentlichen Schulorgan auch ein Plätzchen.

Hüni verbrachte seine Jugendzeit in bescheidenen Verhältnissen, und anstrengende Arbeit erwartete den Knaben gewöhnlich nach den Stunden der Schule und des Studiums. Ein gütiges Schicksal hatte ihm von den körperlichen und geistigen Gaben ein reichlich Mass zugemessen. Aus dem arbeitsamen Knaben wurde ein strebsamer, geistig geweckter Kandidat fürs Lehramt. Seine Fähigkeitsprüfung beurkundete eine reiche Fülle von Talent und Wissen. Nachdem er zwei Jahre an der Primarschule Russikon gewirkt hatte, bezog er zu seiner weiteren Bildung die Universität Zürich.

Ihm schenkte des Gesanges Gabe,
Der Lieder süssen Mund Apoll’.

Die Lehrer der Tonkunst fanden in dem jungen Studenten bald einen begeisterten, eifrigen Schüler, die Vereine an ihm eine bedeutende Kraft. Es war die Rücksicht auf seine alternde Mutter und der Rat seines ehemaligen Lehrers und Freundes Egg, sich zunächst einen sichern Brotkorb zu schaffen, was ihn bewog, den einmal eingeschlagenen Studiengang nicht zu vertauschen mit demjenigen des Künstlers. Nach dem Staatsexamen als Sekundarlehrer wirkte er ein Jahr lang an der Sekundarschule in Wetzikon und seit 1872 an derjenigen in Horgen.

Neben der Schule gehörte seine Wirksamkeit dem Gebiete des Gesanges. Seine sympathische Tenorstimme machte ihn zum Solosänger und zur Stütze des Chores geeignet. Doch höher ist seine Leistung anzuschlagen als Vereinsdirigent. Er verfügte über angebornes Talent und eine tiefgehende Bildung auf diesem Gebiete. Er besass in besonderer Masse die Kunst, die Sänger zu begeistern und sie mit Leichtigkeit in die Schönheiten eines Liedes einzuführen. An ihm ist ein Berufsmusikdirektor verloren gegangen. In der Auswahl seiner Lieder liess er sich nur leiten von dem ethischen Werte von Musik und Text. Seine Mannen gingen für ihn durchs Feuer, und er hat sie zu manchem Siege geführt.

In Beziehung auf seine Denkart war der Verstorbene ein voller Mann; Halbheit oder unlauteres Wesen fanden vor ihm keine Gnade; wo diese sich breitmachen wollten, da drückte er sie mit eiserner Konsequenz und unvergleichlicher Schlagfertigkeit an die Wand. Er war ein wahrer Freund; und jede von ihm als gut anerkannte Sache hatte in ihm einen unermülichen Förderer.

Er prunkte nie mit seinem Wissen und Können und war sich selber nie genug. Daher zog er noch vor Jahren nach Paris und nach Siena, um dort seine Bildung zu vermehren, und setzte sich noch im letzten Winter allwöchentlich auf die Bank der Hochschule, um dort am frischen Quell neues Leben zu schöpfen für seinen engern Wirkungskreis.

Sein Wesen fand volle Anerkennung; noch in letzter Amtsperiode war er Präsident des Lehrerkapitels, und die Teilnahme an seinem Tode, dem er wie ein Held ins Auge geschaut, war allgemein. Er war ein guter Lehrer, ein ganzer Mann, ein treuer Freund.

Direkte Angehörige hatte er nicht; seine Erben, obschon in bescheidenen Verhältnissen lebend, wollen einem Wunsche des Verstorbenen gemäss den Grund legen zu einer „Hüni-Stiftung“, deren Zinsen solchen Lehrern unserer Schule zu fallen, welche Krankheits oder Alters oder anderer Missverhältnisse halber zu einem Vikariate gezwungen sind, oder die an Witwen und Waisen von Lehrern ausbezahlt werden sollen.

S.

Ferien-Dämmerung.

(Von B. Wyss.)

Letzter Tage stellte sich ein unbekannter Fremder aus einem jurassischen Bergdörflein in meiner Wohnung ein und fragte nach dem Hausherrn. Letzterer war zufällig nicht da, wie das bei Lehrern sich leicht treffen kann. Der Fremde bedauerte dies sehr mit dem Hinweis, dass er dem Lehrer, der ein bisschen als Altertümler verschrien ist, wichtige Mitteilungen zu machen habe. Auf dem Sennberg so und so sei an einer unbekanntem Stelle erwiesenermassen Goldgestein unter der Humusschicht begraben, und wenn man zu Paris in der hintern Gasse um die dritte Ecke herumbiege, so wohne sieben Schritte links ein Glashändler, der verkaufe Spiegel, womit man in den Boden hineinschauen und im zweiten und dritten Gliede der Erdrinde alles ganz untrüglich mit eigenen Augen fixiren könne. Es lohne sich der Mühe, jemanden, der nach Paris gehe, mit dem Ankauf des Erdspiegels zu beauftragen. Meine Frau, die eine höhere Geologie als jene, welche man etwa beim Bohnensetzen und Erdäpfelhäufeln gewinnt, nicht studirt hat, machte zu dem nahen Kalifornien ein Fragezeichen, worauf der Fremde seinen Regenschirm entwickelte und prosaischeren Geschäften nachging. Mir ist sehr leid um den Verlust der persönlichen Bekanntschaft dieses Mannes. Wer weiss, wozu die gut sein könnte! Wir leben in einem so prosaischen Zeitalter, dass man jede Gelegenheit beim Schopf greifen soll, um nach Genuss von Thesen und Antithesen, Referat und Korreferat, Bericht und Befund, Reglement ohne End wieder im Buche der Natur und im gefurchten und doch gutmütigen Menschenantlitz zu lesen, welches letzteres in der grossen Gesamtausgabe ein schön illustriertes, ausnahmsweise auch *kolorirtes* Blatt ist. Und da mir die einträgliche Reise auf den goldgründigen Sennberg nun leider entgangen ist, so machen wir eine Reise durch den Humor der Schulreisen, die jetzt en vogue sind bei gutem, im Notfall auch bei schlechtem Wetter. *Denn das Reisen ist eine Kunst und will gelernt sein.* Als ich vor dreissig Jahren meine erste Tour in die Länder, von wo „Murren“ und „Böllen“ ins Idiotikon geliefert werden, ausführte, um meinen kleinen Gesichtskreis zu erweitern, machte ich am Rheinfalle die Bekanntschaft eines eleganten Ausländers, der sich früh um 6 Uhr angesichts des herrlichen Schauspiels entschloss, mit mir eine Tagreise weit zu Fuss zu gehen. Aber schon mittags 1 Uhr während unseres Diners riss ihn die Polizei von meiner erstaunten Seite, und ich hatte das Vergnügen, für zwei zu zahlen, wo ich nur für einen gegessen und getrunken, und fiel überdies bei den Männern der öffentlichen Ordnung in Ungnade, da ich über meinen Geleitsherrn nicht mehr zu sagen wusste, als was man innert sieben Stunden lernen kann. Das war mein erster Reinfall am Rheinfalle, *geschehen wegen grosser Vertrauensduseligkeit und Mangels an Menschenkenntnis.*

Ein andermal kurz nachher las ich zur Zeit der Schulreise-Saison eine gar verlockende Anpreisung seitens eines

Hotelbesitzers, wie seine Küche und sein Speisesaal so trefflich eingerichtet seien, Schulen und Lehrer zu bewirten, billig und gut. „Da musst du hin!“ dacht' ich. Und wir reisten hin, unserer 44, und assen, so viel wir mochten, billig, aber nicht gut. Denn das Menu bestand nach der Suppe aus Rindfleisch, dünnen Schnitzten, Sauerkraut und Erdäpfelrösti und war auf die Erzeugung von Durst berechnet. Nach den Erfahrungen, die ich auf der Heimfahrt machte, schrieb ich die goldene Lebensregel mir hinter die Ohren: *„Keine Schulreise mehr, ohne dem Wirte das Menu selbst vorzuschreiben.“* Das war meine zweite Lektion, aber nicht am Rheinfalle, sondern an den damals noch unkorrigirten Juragewässern.

Und wieder nach einigen Jahren kam ich desselbigen Weges gefahren, und ein Herr Collega hatte sich mit seiner Parallelklasse angeschlossen. Wir waren 93 Köpfe. Wir kehrten nach vielstündigem Marsche in einem Gasthause ein, wo die treffliche Küche dem Menu das Gleichgewicht hielt. Unsere Schüler hieben ein wie die Drescher. Gegen die Mächte des Hungers kämpften die Götter umsonst, und wir verzichteten daher auf jede Intervention. In der Küche blieb nichts mehr übrig und auf den Tischen nicht viel mehr. Als wir zwei zum Abschied mit dem Wirte noch eine Flasche leerten, sagte er: „Meine Herren, in Zukunft möchte ich lieber 93 Schulmeister füttern als 93 Buben!“ Ich schrieb mir wieder eine Lehre hinter die Ohren: *„Wenn du in Zukunft dem Wirte das Menu vorschreibst, so markte nicht zu lang um den Preis. Jeder will gelebt haben!“*

Ein anderes mal führte ich meine Schulklasse in der Gegend des untern Hauensteins herum und hatte einen Schüler bei mir, dessen grosse Vorliebe für den Trank Gambrins mir noch nicht bekannt war. Als wir in einem Biergarten unter grünem Laubdach eine Erfrischung genommen, kehrte derselbe Schüler noch einmal zurück, angeblich um das vergessene Schnupftüchlein zu holen, in Wirklichkeit aber, um die Bierreste zusammenzukneipen, die von anderen vorsichtigen Knaben stehen gelassen worden. Als wir wieder in die Linie rückte, zeigten sich bald die Folgen seiner Schlaumejerei, und um seinen gewaltigen Rausch zu maskiren, war ich genötigt, ihn zwischen den zwei stärksten Schülern Arm in Arm marschiren zu lassen, damit seine Pendelbewegungen nicht so auffällig wurden. Da schrieb ich mir die neue Lehre hinter die Ohren: *„Wenn du auf der Schulreise bist, so sei immer der letzte, der aus dem Wirtshause geht — sonst aber nie!“* Mit diesem Abenteuer des betreffenden Schülers ist's aber noch nicht getan. „Das war nur der erste Streich, doch der zweite folgt sogleich!“ Um die zweite Nachmittagsstunde rückten wir in dem Bauernwirthshause ein, wo für uns der Mittagstisch gedeckt wurde. Der Wirt, ein Jugendfreund, hatte extra einen Teil seiner Hofstatt frisch abgemäht, damit die Knaben einen Tummelplatz hätten zu Kampf und Spiel. Die Hofstatt stiess aber an einen schleichenden Bach, dessen Ufer mit schlankem Erlenholz bewachsen war, je 7—8 Stämme aus einem Wurzelstocke, für gewandte Turner ein lebendiges Klettergerüst. Die Knaben machten lebhaft davon Gebrauch — auch der schon bekannte Bierfreund, der beweisen wollte, dass er wieder Herr seiner Kräfte sei. Aber o weh! Es dauerte gar nicht lange, so plumpste der gute Junge von ziemlicher Höhe herab — nicht etwa auf die weiche Matte, sondern mitten in den Bach. Allgemeines Hallo — der Zuschauer. Zufälligerweise enthielt der Bach in dieser warmen Jahreszeit sehr wenig Wasser, aber viel blauen Letten, in den sich der Stürzende rücklings tief eingrub — ein tragikomischer Anblick. Wir waren genötigt, den Pechvogel aus dem Moraste zu ziehen, ihn bis auf Adams Hosen auskleiden und seine Wäsche gründlich reinigen und trocknen zu lassen. Während den 3 Stunden, bis dies geschehen war, und da ein zweites Gewanderl für ihn nicht zur Hand, schlief er im Bette seinen Stüber aus und ward am Abend per Spezial-

fuhr der Klasse nachgeliefert. — Was später aus dem jungen Menschen geworden? — Ein ganz wackerer solider Handelsmann. Und zu der Schwenkung im Charakter hat unzweifelhaft die erzählte jämmerliche Blamage des Knaben ihr gut Teil beigetragen. — Und ich schrieb mir wieder eine Lehre hinters Ohr: „Auch der Spott ist ein Erziehungsmittel für den, der durch seine Torheit zum Spotte reizt.“

Es war am 23. Juni 1873. Ich fuhr mit meiner Klasse über den Vierwaldstättersee. Auf dem Kreuzrichter angekommen, sandte uns der Pilatus einen strömenden Mittagsregen, der uns alle in die Kajüte hinuntertrieb. Die Knaben jammerten und hielten schon den ganzen Tag für verloren. — Eine Untewaldnerin, die vom Luzerner Markte heimkehrte, fragte, wo sie herkämen. „Von Solothurn!“ Und was sagte die Frau? — „Leute, die einen Bischof fortgejagt haben, verdienen kein besseres Wetter.“ Das war für meine Schüler, die an der ganzen Bischofsentsetzung auch nicht den leisesten Anteil hatten, eine Douche, noch kälter als der Platzregen, und sie fragten mich: „Fahren wir noch weiter hinein?“ — Erst am Anblick von Rütli und Telskapelle und bei Winkelried's herrlichem Denkmal versöhnten sie sich wieder mit dem harten Worte! Ich aber schrieb mir wieder in mein Notizbuch eine Lehre: „Auf alles sei gefasst, wenn du reisen gehst; bewundere alles, aber verwundere dich über nichts!“

SCHULNACHRICHTEN.

Katholizismus und Schule. Die katholische Kirche entfaltet in den jüngsten Tagen eine ungewohnte Rührigkeit in der Schweiz. Charakteristisch für die ultramontane Anschauungsweise und ihre Ziele sind die Verhandlungen des *schweizerischen katholischen Erziehungsvereins*, der mit dem Piusverein in Wil (22. August) tagte. Schon im Eröffnungsworte wurde, wie wir einem konservativen Blatte entnehmen, „auf die geheimen Pläne der Maurerei hingewiesen, die, nachdem der kirchliche Kulturkampf so jämmerlich verlaufen, den weit gefährlicheren Kulturkampf auf dem Gebiete der Staatsschule heraufbeschwören will.“ Prof. Biroll aus Luzern sprach über die Frage: „Wie ist die konfessionslose Schule in der Schweiz und besonders bei deren Hauptvertretern tatsächlich beschaffen?“ Er „geisselte, schreibt das „Vaterland“, die offiziellen Schulbücher in mehreren Kantonen, die, wie auch die „Schweiz. Lehrerzeitung“, nicht nur jede positive Religion verwerfen, sondern den direkten Unglauben offen an den Tag legen, im Dienste der Loge (!) die einfältigsten und gehässigsten Geschichtslügen ihren Schülern auftischen.“ Im Anschluss an das Referat nahm der Erziehungsverein eine Resolution an, welche „Besorgnis über die Tendenz, die Schule immer allgemeiner konfessionslos zu machen, d. h. zu entchristlichen“ sowie Entüstung darüber ausspricht, „dass in vielen Kantonen und zwar in solchen, die sich in hervorragendem Grade der Konfessionslosigkeit ihrer Zwangsschule rühmen, in Schulbüchern und Unterricht ausser verderblichen und irreligiösen Ideen die empörendsten Angriffe auf katholische Institutionen und Organe zahlreich vorkommen.“¹ Die Forderungen, welche der Referent in Bezug auf die Schule aufstellte und welche die Versammlung gutheiss, lauten:

1) Die konfessionelle Schule ist unter den in § 27 der Bundesverfassung ausgesprochenen Bedingungen garantirt, insofern nicht die resp. konfessionellen Schulcorporationen sich

¹ An der Hauptversammlung des Piusvereins sagte der Bischof von St. Gallen in einem Vortrage über: Schulbuch und Katechismus, Schule und Elternhaus: „Der katholische Leser wird in den st. gallischen Primarschulbüchern wenig für ihn Verletzendes finden.“ So schlimm ist also die Sache wohl nicht.

selbst für Schulverschmelzung erklären. — Mindestens soll vor weiterer Zwangsverschmelzung das Schweizervolk über Konfessionslosigkeit oder Konfessionalität der Schulen angefragt werden.

2) Die freie Schule, frei in Lehrerwahl, Lehrmitteln und Lehrplan, gebunden in Lehrziel, ist im ganzen Umfang der Eidgenossenschaft gewährleistet. — Konfessionelle Korporationen können sich als Freischulgenossenschaften erklären.

3) Auch den öffentlichen Schulen bleibt das Recht vorbehalten, sich anderer als der vom Kanton herausgegebenen und unterstützten Lehrmittel zu bedienen.

4) Gegen einzuführende, neue staatliche Lehrmittel oder Auflagen derselben steht den kantonalen Vorständen der Konfessionen das Einspruchsrecht zu.

5) Kein Kind darf gezwungen werden, am sogen. konfessionslosen Religions- und Moralunterricht teilzunehmen.

6) Keiner Schulgemeinde kann ein Lehrer aufgezwungen werden, wenn dieselbe in Rücksicht auf seine religiösen Anschauungen dagegen protestirt; auch sonst soll diesbezüglich gewissenhafte Rücksicht auf die Anschauungen der Gemeinde genommen werden.

Im weitem wurde beschlossen, eine Sammlung sämtlicher schweizerischer Lehrmittel anzulegen.

Über die Auslassungen des Luzerner Professors gegen die „Schweiz. Lehrertg.“ u. s. w. verlieren wir kein Wort; die Ausführung von Art. 27 wird noch viel zu reden geben. Für einmal genügt es, die ultramontanen Forderungen zu konstatiren.

Appenzell I.-Rh. Die *Landesschulkommission* empfiehlt den Gemeindegemeinschaften, den Unterricht in den Fortbildungsschulen nicht über 9 Uhr abends auszudehnen, und bei mehr als 30 Schülern Parallelklassen zu errichten.

Eine Spezialkommission wird beauftragt, zu prüfen und zu begutachten, ob und in welcher Weise die Anschaffung von Gemeindereliefs für den Geographieunterricht gefördert werden sollte und könnte.

Eine Petition der Reallehrerkonferenz, es möchten die Reallehrer und -Lehrerinnen unter den gleichen Bedingungen wie die Primarlehrer, also auch mit staatlicher Beitragsleistung, zur Pensionskasse zugelassen werden, wird in grundsätzlich befürwortendem Sinne mit bestimmten Anträgen dem Regierungsrate übermittelt.

Basel. Das Gymnasium wird am 26./27. September seinen 300jährigen Bestand durch eine erste Feier begehen.

— An die Knabensekundarschule wurde zum Lehrer gewählt Herr Rud. Wyss, z. Z. Sekundarlehrer in Erlach.

Bern. Am 22. September wird in Lützelflüh das Jeremias Gotthelf-Denkmal eingeweiht werden. Dasselbe besteht aus einem Obelisk mit der Bronzemedaille des Dichters aus der Hand des Bildhauers Lanz in Paris.

Graubünden. *Fortbildungsschulwesen.* Regierungssekretär Fient setzt die im vorigen Jahre begonnenen Bilder aus der Verfassungskunde auch dies Jahr wieder fort und wird dieselben, wofern sie bei der Lehrerschaft Anklang finden, in Buchform erscheinen lassen. Falls der Verfasser im fernern genügende Unterstützung findet, wird er den Versuch machen, nach und nach diejenigen Lehrmittel zu bearbeiten, deren die Fortbildungsschule bedarf.

Thurgau. Der *Schulverein Weinfelden* fasste nach Anhörung eines Referates von Lehrer Rüeeggler in Bussnang über die *Stellung des thurgauischen Lehrers als schweizerischer Wehrmann* den Beschluss, es sei mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, dass der ungerechtfertigten Sonderstellung des thurgauischen Lehrers als Militär, welche nach den Ausführungen des Referenten darin besteht, dass derselbe weder Unteroffizier noch Offizier werden kann, endlich einmal ein Ende gemacht werde. Der genannte Schulverein wird nun die Vorstände sämt-

licher Bezirkskonferenzen ersuchen, die Angelegenheit in der Herbstkonferenz zur Sprache zu bringen. Ebenso soll die Angelegenheit an der nächsten Schulsynode zur Behandlung kommen.

Zürich. Die zürcherische *Prosynode* tagte Montags den 9. September. Es war von den Kapiteln wieder eine grössere Zahl von Wünschen und Anträgen eingereicht worden. Dank dem Umstande, dass diese Desiderien fast durchweg rechtzeitig eingingen, konnte sie der Erziehungsrat vorberaten, wodurch eine rasche und befriedigende Erledigung ermöglicht wurde. Es wurde die *Erstellung folgender Lehrmittel* verlangt: Für das Turnen, für den Geschichtsunterricht in der Sekundar- und Ergänzungsschule, für den arithmetischen Unterricht in der III. Klasse der Sekundarschule, für den Religionsunterricht in der Realschule, ein Bilderwerk für den Anschauungsunterricht in der Elementarschule. Der Erziehungsdirektor, Herr Dr. Stössel, versprach, dass der Erziehungsrat alle diese Wünsche in Erwägung ziehen werde. Dagegen kam der Wunsch betreffend das Lesebuch für die Sekundarschule nicht zur Besprechung, weil der Vertreter des betreffenden Kapitels abwesend war. Ferner wurde der Antrag, es möchten die notwendigsten Geräte für den Unterricht im Feldmessen der Sekundarschule obligatorisch erklärt werden, gutgeheissen. — Die *Revision des Lehrplanes für alle Stufen der Volksschule soll in Angriff genommen werden.* — Betreffend die *Erhöhung der Renten für Witwen und Waisen* wurde mitgeteilt, dass die bezügliche Beratung erst den Erziehungsrat, noch nicht den Regierungsrat, wie die Presse gemeldet hatte, passiert habe; doch werde die Angelegenheit nun ihre beförderliche Erledigung finden. — Die sehr veraltete Verordnung betreffend den Bau und Unterhalt der *Schullokaltäten* wird gemeinschaftlich mit dem Sanitätsrat revidiert. — Der Erziehungsrat behält sich vor, in jedem einzelnen Falle darüber zu beschliessen, wie die *Preisarbeiten* nutzbar gemacht werden sollen; ebenso ob künftig für dieselben eine Frist von 1 oder 2 Jahren zu ihrer Bearbeitung angesetzt werden soll. — Auf den Wunsch, es möchte während der Herbstferien ein *Turnkurs* veranstaltet werden, wird mitgeteilt, dass ein solcher vom eidg. Militärdepartement subventionirter Kurs in Winterthur vom 6.—26. Oktober stattfindet. — Die Beschlussefassung über den Wunsch, der Erziehungsrat möchte wie früher in den Kapiteln durch Fachmänner *Vorträge* halten lassen, wurde verschoben, weil man sich über Zweck und Ausführung nicht einigen konnte. — In der *Kantonalbibliothek* wird ein Desiderienbuch aufgelegt, worin Wünsche betreffend Anschaffungen eingetragen werden können. — Über das Haupttraktandum „die *Rekrutenprüfungen*“ werden die Herren Sekundarlehrer *Heusser* in Rütli und *Lehrer Hauser* in Winterthur Vorträge halten. Die Synode wird Montags den 23. September, morgens 10 Uhr, in der Peterskirche in Zürich sich besammeln; als Bankettlokal ist der neue Saal im „Pfaunen“ am Zeltweg in Aussicht genommen.

— Die Leser unseres Blattes erinnern sich noch der Artikel „das Teichleben im Winter“ aus der Feder des Herrn *J. Heuscher* in Hirslanden. Letzte Woche wählte der Regierungsrat den Genannten zum Lehrer der Zoologie und Botanik an der Tierarzneischule. Herr Heuscher ist einer der besten Kenner der niedern Fauna unseres Landes. Im Verein mit seinem verstorbenen Freunde Dr. Asper untersuchte er im Auftrage der naturforschenden Gesellschaft in St. Gallen das Tierleben in den Alpenseen. In seiner neuen Stellung wird es ihm möglich sein, sich den Fachstudien noch mehr als bisher zu widmen, und wir zweifeln nicht, dass er sich einen Namen machen wird.

LITERARISCHES.

Hermann Pöschel, Friedrich Fröbels Kindergartenbriefe.
Wien und Leipzig. Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn.
Vorliegende Schrift enthält zunächst eine grössere Reihe

von Briefen Fröbels an seine Muhme, Frau Magister Schmidt in Gera. In diesen Briefen und in den erläuternden Beigaben tritt uns die Idee Fröbels in ihrer sich stets klarer und sicherer gestaltenden Form entgegen. Wir sehen in denselben die Grundgedanken des Meisters sich abklären, ausreifen, nach und nach bestimmte Gestaltung annehmen.

Weitere Abschnitte besprechen die Ausbreitung des nach Fröbel benannten „Kindergartens“ und dessen Kämpfe gegen eine herrschende reaktionäre Richtung, welche in Fröbels erzieherischer Tätigkeit ein „sozialistisches System“ erblickte, das auf „Heranbildung der Jugend zum Atheismus“ berechnet sei.

Wer einen tiefen Blick in Fröbels Auffassung und Gestaltung der Erziehung vorschulpflichtiger Kinder tun will, der findet in diesem Buche ein reiches Material, das auch vielfach durchblicken lässt, welche Stellung der Gründer des Kindergartens zum ersten Schulunterrichte einnimmt. Das Werkchen gibt uns einen Einblick in das Geistesleben eines grossen Mannes, der seine ganze Kraft an die Verwirklichung einer Idee einsetzt.

W.

Numa Droz, Bundesrat, Die Elemente des bürgerlichen Unterrichtes. Leitfaden für den Gebrauch in den Primarschulen. Aus dem Französischen übersetzt von *B. Niggli*, Gymnasiallehrer. Lausanne, Verlag von D. Lebet.

Vorliegende Arbeit ist für das 7.—9. Schuljahr berechnet. Nach Plan und Anlage entspricht sie der grössern Schrift desselben Verfassers über das nämliche Thema. — Wenn auch zu einem wirklich fruchtbringenden „bürgerlichen Unterrichte“ eine gewisse geistige Reife des Schülers vorausgesetzt werden muss, so glaubt der Verfasser doch, dass auch ein elementarer Unterricht in diesem Fache, der die leitenden Grundsätze gibt und mehr vorbereitender Natur ist, von grossem Nutzen sein muss. Mit Recht sagt das Vorwort: „Der politische Unterricht muss einer der wesentlichen Gegenstände des Schulprogramms werden. Von der sorgfältigen Vorbildung der zukünftigen Bürger auf das öffentliche Leben hängt die Zukunft unseres Vaterlandes ab.“

Die Einteilung des Stoffes ist klar. Das Büchlein enthält das Notwendigste über allgemeine Prinzipien, welche den staatlichen Einrichtungen zu Grunde liegen, und dann in den Hauptzügen das Wesentliche über die staatlichen Einrichtungen unseres Vaterlandes. Die Sprache ist durchweg präzise, packend, die Definitionen klar und bestimmt, so dass wir nicht zweifeln, dass an Hand dieses Leitfadens der Lehrer im stande sein wird, einen wirklich fruchtbringenden bürgerlichen Unterricht zu erteilen. Inwieweit dies schon auf der im Büchlein vorgesehene Altersstufe möglich sein wird, muss die Erfahrung lehren. Die verdienstliche Arbeit sei dem Studium der Lehrerschaft bestens empfohlen.

W.

Les travaux manuels en Suisse. Le IV^e cours normal suisse de travaux manuels donné à Fribourg du 15 Juillet au 11 Août 1888. Rapport présenté par le comité de la société suisse pour la propagation des travaux manuels dans les écoles de garçons. Fribourg, librairie de l'œuvre de St.-Paul. 1888. 8^o 92 p.

Eine frische Begeisterung weht durch den Bericht über den IV. Handarbeitskurs in der Schweiz. Wenn eine ausführliche Schilderung der Vorbereitungen, der Organisation, der Arbeit, der Konferenzen, der vergnüglichen Anlässe des Kurses, ein Protokoll über Besucher und deren Äusserungen, das genau ist bis zur Verzeichnung aller der Beifallsbezeugungen, welche zu erwartenden und gesprochenen Reden gesendet wurden, eine Berichterstattung, die bis auf die Zahl der verschriebenen Enveloppen getreu ist, für die Sache des Handarbeitsunterrichtes Freunde und neue Anhänger werben können, so wird

der vorliegende Bericht einen bedeutsamen Schritt in der Geschichte des Vereins bezeichnen, der denselben veröffentlicht; denn was eine Berichterstattung an Vollständigkeit und Rücksicht gegen alle irgendwie bei dem Kurse Beteiligten tun kann, findet sich darin. Den Teilnehmern wird der Bericht mancher Erinnerung wecken, und den Fernerstehenden hilft er zur raschen Orientierung in den „Handfertigkeitbestrebungen“ in der Schweiz.

1700 gleich und ähnlich lautende Wörter mit kurzen Andeutungen über deren Anwendung und Bedeutung als Grundlage zu Rechtschreibübungen für Volks- und Mittelschulen zusammengestellt von *Fr. Wilh. Flachsmann*, Lehrer. Zürich. 1889. Schröter & Meyer. 74 S. 8^o geb. 1 Fr. 25 Rp.

Die Orthographie ist in deutschen Schulen ein wunder Punkt. Wir werden darum jedem Versuche, jedem Beitrage, der die formelle Sprachbildung, in der uns beispielsweise die Franzosen überlegen sind, fördern will, unsere Aufmerksamkeit gerne zuwenden. — Über Anlage des vorliegenden Hilfsmittels dieser Art gibt eine Wiederholung einiger aufs Geratewohl herausgezogenen Stellen die beste Auskunft. S. 21 z. B. finden wir: *Flucht*, die; ergreifen; in die F. schlagen; durch F. sich retten — *flucht* von fluchen; wie ein Türke, Heide über etwas f. — *fordern*; Geld, Gehorsam, vor Gericht; *vordern*; Zimmer, Reihen, Bänke. — S. 55: *Sold*, der; Lohn, bes. Kriegslohn; *sollt* von sollen, *sohlt* von sohlen; *Sohle* (n), die; die untere Fläche

des Fusses, der Fussbekleidung; Schuhe mit benagelten S-n. *Sole*, die; Salzwasser, Salzbrühe etc. Mitunter finden sich am Fusse der Seite kurze Sätze, wie zu Saite: Wenn man die S. zu hoch spannt, so reisst sie. — Böse Geschwätze verderben gute S(itten) etc. Im übrigen überlässt der Verfasser das Übungsmaterial, das er bietet, dem Lehrer nach Verwendung und Stufe völlig frei. Ob diese sprachlichen Übungen für sich gesondert oder im Anschluss an Lesestücke zu betreiben seien, ist hier nicht zu untersuchen. Dass sie nötig sind, darin liegt die Brauchbarkeit des Büchleins, das der Verfasser in die Hand des Schülers wünscht und in dem der Lehrer ein geordnetes reiches Material findet, das sich auf verschiedene Weise verwenden lässt. Ohne Zweifel wird der Gebrauch des Büchleins und eigene Erfahrung in dem unbegrenzten Gebiete der „Fehler“ zu Ergänzungen führen. So ist z. B. bei Weise das Wort Weise einzufügen. Bei Beispielen, welche als „Poesie“ nicht auffällig sich kennzeichnen, sind Inversionen wie: „Ihm fielen zu die müden Augenlider“ zu vermeiden, und bei einer neuen Durchsicht wird der Verfasser nicht mehr geschehn, sehn, gehn etc., sondern geschehen etc. schreiben. Wir empfehlen das Büchlein zur Beachtung.

Briefkasten. Der Artikel über den deutschen Unterricht an der Realschule erscheint in der nächsten Nummer.

Anzeigen.

Offene Lehrstelle.

Am kantonalen *Lehrerseminar auf Marienberg bei Rorschach* ist infolge Resignation auf Beginn des Wintersemesters (1. Nov.) die Lehrstelle für Geschichte, Geographie, Französisch und Deutsch neu zu besetzen und wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Gesetzliches Maximum der Lehrstunden per Woche 28. Besoldung 2700 Fr. nebst freier Wohnung im Seminar und Anteil am Garten daselbst.

Anmeldungen sind unter Beilegung hinreichender Ausweise über die wissenschaftliche und praktische Befähigung der Bewerber bis zum 30. September l. J. der unterzeichneten Stelle einzureichen.

St. Gallen, den 7. September 1889.

Das Erziehungsdepartement.

Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für Knaben Minerva bei Zug.

Beginn des Jahreskurses: 1. Oktober.

Das Institut „Minerva“ nimmt Zöglinge im Alter von 8—18 Jahren auf und macht sich zur Pflicht, ihnen neben einer sorgfältigen Erziehung einen gründlichen, umfassenden und wahrhaft bildenden Unterricht in den erforderlichen Lehrfächern zu erteilen, sei es, dass dieselben sich dann dem *Handel* oder der *Industrie* widmen, oder in höhere Lehranstalten wie *polytechnische Schulen* und *Akademien* eintreten wollen. *Gewissenhafte körperliche Pflege, sittlich-religiöse Erziehung, Familienleben.* Grossartig angelegte Gebäulichkeiten, höchst praktisch eingerichtet und ausgebaut, mit Berücksichtigung der neuesten hygieinischen Erfahrungen. Für Programme, Referenzen etc. wende man sich gefl. an den Besitzer und Vorsteher der Anstalt: (O F 2890) **W. Fuchs-Gessler.**

Sehr lohnender Nebenverdienst für Lehrer.

Ein leistungsfähiges Geschäft in Basel sucht zum Verkauf von sehr kouranten Artikeln in der ganzen Schweiz Vertreter. Da fast keine Muster erforderlich sind, wäre die Vertretung um so angenehmer. Bewerber, welche gesonnen sind, einen lohnenden Nebenverdienst sich anzueignen, sind höflich ersucht, ihre Adressen unter Chiffre P H G B an die Expedition dieses Blattes zu senden.

Gesucht auf 1. Oktober

für ein grösseres Institut der Ostschweiz ein tüchtiger Lehrer für Mathematik, Naturwissenschaften und Zeichen.

Anmeldungen unter Chiffre R. T. nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Verlag von J. Huber, Frauenfeld.

Bion, F. W., Schweizerische Volksschauspiele. 1. Bändchen: Das Gefecht bei Schwaderloh und das unerschrockene Schweizermädchen. 60 Rp. 2. Bändchen: Rüdiger Manesse, Schauspiel in 4 Akten. 1 Fr. 3. Bändchen: Die Schlacht am Stoss. Schauspiel in 4 Akten. 1 Fr. 4. Bändchen (alte Ausgabe): Stiftung des Schweizerbundes, Schauspiel in 3 Akten. Herabgesetzter Preis 80 Rp.

Diese Theaterstücke eignen sich vorzüglich zu Aufführungen mit Schulan. Bei Bezug von mindestens 20 Exemplaren tritt ein Partiepreis ein.

Christinger, J., Mens sana in corpore sano. Pädagogische Vorträge und Studien. 2 Fr.

Goetzinger, E., Die Durchführung der Orthographie-Reform. 1 Fr.

Loetscher u. Christinger, Die Gesundheitspflege im Alter der Schulpflichtigkeit. 80 Rp.

Schoop, U., Wie ist das Kunstgewerbe in der Schweiz zu heben und zu pflegen? 1 Fr.

Sutermeister, O., Die Muttersprache in ihrer Bedeutung als das lebendige Wort. 60 Rp.

Wyss, Zur Schulreform. 1 Fr.

Zeumer, C., Zwei- und dreistimmige Choräle für die Hand der Schüler nach dem Satz des Choralbuches der Kantone Glarus, St. Gallen, Graubünden und Thurgau. 50 Rp.

20 Pf. Jede Nr. Musik alische Universal-Bibliothek! 600 Nummern.
Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig, Lieder, Arien etc. Vorzügl. Stich u.
Druck, stark. Papier. Verzeichn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrstr. 1.

Fortbildungskurs für Primarlehrer.

Vom 7.—19. Oktober l. J. soll im *Seminar Kreuzlingen* ein Fortbildungskurs über die Methodik des *Gesangunterrichtes* und des *Aufsatzes*, sowie über das *Gerätturnen* abgehalten werden. Die Zahl der Teilnehmer ist im Maximum auf 60 festgesetzt, und es wird denselben der übliche Staatsbeitrag nebst Reisegeld verabreicht und Logis (Schlafstätte) in den Konviktsräumen des Seminars zur Verfügung gestellt.

Diejenigen Herren Lehrer, welche sich an dem Kurse beteiligen wollen, sind eingeladen, ihre Anmeldungen *spätestens bis 21. September l. J.* an das unterzeichnete Departement einzusenden. (F 1162 Z)

Frauenfeld, 10. September 1889. Der Vorstand des Erziehungsdepartements:
C. Häfiker.

Der Aktuar: *Lieb.*

Ausschreibung einer Schulstelle.

Die ungeteilte Schule Blidegg mit einer Jahresbesoldung von 1300 Fr. nebst freier Wohnung und Pflanzland ist auf nächsten Winterkurs neu zu besetzen. (F 1161 Z)

Hierauf reflektierende Lehrer haben ihre Anmeldungen im Begleite ihrer Zeugnisse *spätestens bis 24. September l. J.* beim Schulpräsidenten in Blidegg, Herrn Jakob Frieden daselbst, einzureichen.

Frauenfeld, den 8. September 1889.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Geschichte und Heimatkunde.

- Von Arx, F.*, Illustr. Schweizergeschichte für Schule und Haus. Prachtausgabe, geb. Fr. 6, Schöne Ausg., steif br. Fr. 5, Schülerausg., kart. Fr. 3. 50, sehr elegante Einbanddecken à Fr. 1. 10
Bollinger, H., Militärgeschichte der Schweiz. 2. Aufl. Fr. 2. 50
Goetz, W., Dr., Kleine Schweizergeschichte. Fr. —. 50
* * Ein trotz seiner Prägnanz den Stoff vollkommen erledigendes, höchst eigenartiges Büchlein.
Kälin, E., Der Schweizerrekut. Leitfaden für Fortbildungsschulen. Fr. —. 60
— Ausgabe mit kolorierter Schweizerkarte. Fr. 1. 20
Schneebeil, J. J., Verfassungskunde in elementarer Form für schweizerische Fortbildungsschulen. 2. Aufl. Fr. —. 80
Strickler, Joh., Dr., Lehrbuch der Schweizergeschichte. Zugleich vaterländisches Lesebuch für alle Stände. 2. Aufl. Fr. 4. —
Wanderbilder, Europäische, als Hilfsmittel beim geographischen Unterrichte. Kataloge gratis.

Rechnen, Geometrie und Naturkunde.

- Bürlocher, V.*, Zinseszins-, Renten-, Anleihen- und Obligationenrechnung. Mit 5 Tafeln von Fedor Thoman. Broschirt Fr. 15. —
Bronner, C., Hilfstabellen für Multiplikation und Division bei den Rechnungen für das Verkehrsleben. Nebst Anwendungserläuterung. Fr. 1. —
Hofmeister, R. H., Leitfaden der Physik, mit 153 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 4. Aufl. Fr. 4. —
Huber, H., Aufgabensammlung für den geometr. Unterricht in Ergänzungs- und Fortbildungsschulen. I. Heft (für das 4. Schulj.) 20 Rp., II. Heft (für das 5. Schulj.) 20 Rp., III. Heft (für das 6. Schulj.) 20 Rp., IV. Heft (für das 7. Schulj.) 25 Rp., V. Heft (für das 8. Schulj.) 25 Rp. Resultate dazu 60 Rp.
Marti, C., Sekundarlehrer, Rechenbeispiele aus der Bruchlehre. I. Kreis. 2. Aufl. br. 25 Rp. II. Kreis. 3. Aufl. Fr. —. 35
Rüegg, H. R., Prof., 600 geometr. Aufgaben. Für schweiz. Volksschulen gesammelt 60 Rp. Schlüssel dazu Fr. —. 60
Wandtafeln für den naturgeschichtlichen Anschauungsunterricht unter Mitwirkung von Dr. F. Steindachner, Direktor des k. k. zoologischen Hofkabinetes, und der Custoden dieses Kabinetes: A. v. Pelzeln, A. Rogenhofer, Prof. Dr. Fr. Brauer und Dr. H. Krauss für die I. Abteilung: *Zoologie*; Dr. A. Kerner Ritter von Marilaun, Professor und Direktor des botanischen Gartens für die II. Abteilung: *Botanik*; Christian Lippert, k. k. Ministerialrat im Ackerbauministerium, für die III. Abteilung: *Bäume*.

* * Das Werk umfasst heute 13 Lieferungen à 5 Blatt (65 Blatt) Zoologie (komplet), 3 Lieferungen à 5 Blatt (15 Blatt) Botanik (komplet) und bis jetzt 2 Lieferungen à 5 Blatt und 2 Blatt (12 Blatt) Bäume. Die Abteilung wird fortgesetzt. Der Preis einer jeden Lieferung à 5 Blatt (je 84 cm hoch, 64 cm breit) beträgt Fr. 10. Ein einzelnes Blatt kostet Fr. 2. 50. Bei Bezug von 5 Bl. auf ein Mal (nach freier Wahl) gilt der Preis einer Lieferung, 10 Fr.

Kurhaus St. Beatenberg.

Nächst der Drahtseilbahnstation. Extra billige Restaurationspreise für Schulen nach jeweiligem Uebereinkommen.

Im Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber:

Hch. Breiting, Prof.,
Elementarbuch der französischen Sprache.
Vierte Auflage.

Erstes Heft Fr. 1. 40. Zweites Heft Fr. 1. In 1 Bd. Fr. 2, solid geb. Fr. 2. 50.

Französische Lektüre.

L'Echo littéraire. Erzählg., Gedichte, Dramatisches etc. mit deutschen Noten. Jährlich 24 Nrn. 4 Fr.

Günstige Bedingungen für neue Abonnenten. Probenummer gratis vom Herausgeber Prof. Aug. Reitzel, Lausanne.

Schweiz. Schularchiv, April 1889: „Ausgezeichnete Auswahl.“

Luftballons

aus Collodium, zu Experimenten in Schulen geeignet, empfiehlt per Stück à 30, 40 und 60 Rp. E. Barth, Apotheker in Schleithem.

Transporteurs für Schulen

auf starken Karton gedruckt per Dutzend à 50 Rp., grössere à 60 Rp., sind vorrätig.

== Musik — Lieder ==

werden billigst berechnet und sauber autographirt oder Tinte und Papier zum Selbstschreiben abgegeben von der sich bestens empfehlenden

Lithographie J. Bünzli in Uster.

Zu erscheinen haben begonnen:

Gottfr. Kellers gesammelte Werke

in 30 Lieferungen à Fr. 1. 35

(jede Lief. im Umfang von 7—8 Bog.),
enthaltend:

- Bd. I/III *Der grüne Heinrich*, Roman.
Bd. IV/V *Die Leute von Seldwyla*, Erzählungen.
Bd. VI *Zürcher Novellen*.
Bd. VII *Das Sinngedicht*, Novellen. — *Sieben Legenden*.
Bd. VIII *Martin Salander*, Roman.
Bd. IX/X *Gesammelte Gedichte*.

Bisheriger Preis 80 Fr.

Bestellungen nimmt entgegen

J. Hubers Buchhandlung, Frauenfeld.

Vorrätig in J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld:

Neue Frankfurter Klavier-Schule. Ohne Noten und ohne Vorzeichen. Zum Selbstunterricht bearbeitet. Preis 13 Fr. 35 Rp.

Herbarium. Zusammengestellt von Professor Jos. Mik in Wien. Elegante Ausstattung. Preis 4 Fr.

Hiezu ein Verlagskatalog von L. Ehlermann in Dresden. Zur Besorgung der darin aufgeführten Werke empfiehlt sich J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.